

### Tag 3

Die Nacht war hervorragend – wir waren so müde, dass uns nichts von unserem Schlaf abhielt und heute Morgen sind wir auch entsprechend fit. Trotzdem wollen wir es an unserem ersten Morgen sehr gemütlich angehen. Wir frühstücken in Ruhe und laufen erst gegen 11:00 Uhr los.

Während wir frühstücken, passen wir ganz genau auf, wohin die Leute loslaufen, denn der Weg ist nicht eindeutig erkennbar. Immer wieder müssen wir uns durch sehr enge Gebüsche kämpfen, aber durch die Erfahrungen des gestrigen Tages etwas schlauer geworden, suchen wir immer die Pferdespuren. Obwohl sich der Weg zu Beginn viele Male teilt, finden wir auf diese Weise doch den bequemsten Pfad, bis der Weg wieder eindeutiger wird. Wir lassen uns Zeit und machen, fasziniert von der schönen Landschaft, immer wieder kleine Pausen.

Wir waten durch einen Fluss, gehen noch ziemlich lang bergauf, wandern durch zwei wunderschöne Täler und erreichen nach dreieinhalb Stunden unseren ersten Rastplatz am Ufer der Laguna los Quetros. Der See ist herrlich und unser Rastplatz ebenso. So langsam überkommt uns das Gefühl, das heute kein schönerer Platz mehr kommen kann. Dann bleiben wir halt hier! Wir können ja morgen etwas mehr laufen, aber so einen schönen Platz kann man sich doch nicht entgehen lassen!



Am Ufer treffen wir die vier israelischen Verhandlungskünstler, mit denen wir auf dem Boot waren. Sie diskutieren wohl auch, ob sie nicht hier bleiben sollen, gehen aber dann doch weiter, obwohl man dem ein oder anderen beim Weggehen den wehmütigen Blick anmerkt.

Bis jetzt sind wir allein, das ist ja Klasse. Wir bauen das Zelt auf und ich will eine Runde schwimmen. Wenn man schon so schöne Seen hat, dann muss man einfach hineinspringen. Karin ist das Wasser zu kalt, aber wenn ich nach dem Schwimmen am Strand in der Sonne liege, kann es was Schöneres nicht geben.

Ich hoffe, dass die Holländer nicht kommen, die Idylle wäre wirklich gestört und heute Morgen um 11:00 Uhr haben sie auch noch keine Anstalten zum Packen gemacht.

Jetzt kommen drei Chilenen aus dem Wald, die am Ufer ihre Angel auswerfen. Wo die herkommen ist mir ein Rätsel, denn hier gibt es außer einem Farmhaus auf der anderen Seite des Sees kein Haus weit und breit. Bei einem der drei zappelt gleich ein Fisch dran – nicht schlecht. Ich schaue noch ein bisschen zu und bemerke, dass sich vom Farmhaus auf der anderen Seite eine Frau mit einem Ruderboot aufmacht, uns zu besuchen. Sie geht zuerst zu den Anglern und unterhält sich ausgelassen mit ihnen, sie sind wohl gut bekannt. Dann kommt sie zu uns auf ein Schwätzchen, sie ist echt nett, Karin muss mir aber übersetzen. Sie verlangt 3.000 Pesos für den Zeltplatz, denn es ist ihr Land und das ist ja auch in Ordnung so.

Wenn ich jetzt eh wieder auf den Füßen bin, dann kann ich auch gleich meine Wäsche waschen. Das ist wirklich nötig, denn die Tour gestern im Dschungel hat meine Hose total verschmutzt, so dass sie vor Dreck fast schon alleine steht. Dafür haben wir extra eine Seife dabei, die man hier draußen benutzen kann.

Holland kommt! Schade eigentlich. Und sie kommen wie eine wilde Herde über unseren herrlichen Campingplatz, jetzt ist es mit der Ruhe vorbei. Die Gruppe selbst ist heilfroh angekommen zu sein, der Reiseführer noch viel mehr, denn er kann jetzt einen Blick auf unsere Karte und in unseren Reiseführer werfen und feststellen, wo er eigentlich ist. Er ist zum ersten Mal in dieser Gegend und hat kaum Unterlagen, geschweige denn eine vernünftige Karte!

Die Frau kommt wieder angerudert und verlangt von den Holländern die Zeltgebühren. Der Reiseführer ist darüber stinkig, weil er dachte, dass man hier umsonst übernachten könne. Die Gruppe die er führt, hat pauschal im Voraus bei ihm bezahlt, so dass er jetzt 30.000 Pesos aus eigener Tasche zahlen muss. Tja, bei solchen Unterlagen bin ich froh, kein Holländer in seiner Reisegruppe zu sein. Irgendwie ist es jetzt im Lager, als hätte jemand einen Sack Flöhe ausgekippt. Ein paar Holländer planschen regelrecht im See, ein paar andere streiten sich, wie man das Zelt richtig aufbaut und einer schwimmt sogar über den See zur Farm ans andere Ufer und wird dort gleich von ein paar wütenden Hunden empfangen. Die Farmerin, die noch auf unserer Seite ist, signalisiert dem Mann dann auch, wieder zurückzukommen, schließlich hat er dort ja nichts verloren.

Wir machen uns unser Essen und versuchen die Holländer zu übersehen. Da entschließen sich einige, unmittelbar neben unserem Zelt ein Feuer anzuzünden – tolle Idee. Einer rührt auch noch dauernd mit einem Stöckchen darin rum, dass die Funken nur so fliegen. Ich frage nach, ob sie den Scheiß lassen könnten, weil wir unser Zelt noch ein paar Wochen bräuchten. Einer meint auf holländisch, meine Frau könne ja dann bei ihm im Zelt schlafen, aber nach einem entsprechenden Blick von mir, finden das die anderen doch nicht so komisch.

Es fängt ein bisschen zu nieseln an und die Holländer verschwinden Gott sei Dank bald in ihren Zelten.